Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1927)

Heft: 11

Artikel: Über die Buchdruckereien in Schuls und ihre Besitzer

Autor: Vital, Andri N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chur November 1927 Nr. 11

BÜNDNERISCHES MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNER. GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. F. PIETH

ERSCHEINT MITTE JEDEN MONATS.

Über die Buchdruckereien in Schuls und ihre Besitzer.

Von a. Lehrer Andri N. Vital, Schuls.

Um 1450 erfand Gutenberg die Buchdruckerkunst. Bald verbreitete sich diese in ganz Europa. Hundert Jahre nach ihrer Erfindung begegnen wir im Puschlav der Landolfischen Typographie, und nur wenig über hundert Jahre später, von 1661 an, besaß auch Schuls seine Buchdruckerei, lange bevor Chur eine solche sah. 1560 half Steivan Zorsch Chiatauni da Chamuastch das Neue Testament von Bifrun drucken. Wo dies geschah, ist bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärt, wie auch über die Persönlichkeit dieses Chiatauni bis jetzt nichts bekannt geworden ist.

Die Errichtung der Buchdruckerei von Schuls bedeutete für das ganze Tal ein freudiges Ereignis. Der bekannte Pfarrer, Schriftsteller und Dichter Jon Pitschen Saluz von Lavin verfaßte ein Lobgedicht zu Lob und Ehren von Schuls und seiner Typographie. Seiner „Nouva Relatiun et Vaira Informatiun davart quellas trais Cometas, las qualas s'haun palantadas et sun visas in quist On dals 1661" fügt er ein langes Gedicht bei: „Davart ilg nuzaivel et saludaivel früt et adoever, da quellas duos Noeblas Arts, da la Scritüra et da la Stamparia." In der 15. und 16. Strophe heißt es:

„Ün noebel dun ais la Scrittüra
Pero a loentsch trapassa
A quella eir; la Stamparia,
Da partuot quella rasa.
La Bibla, sco tuot autras Arts
Per tuot ilg muond, in tuot linguagks
O müravlgiusa chiausa!

Quel dun t'ha fat, o Engiadina
Teis Deis; cun auters plüse,
Timpaisa pür da quel adünna
Quaunt grond say ilg seis üse,
Ma nun ais vis in noss pagiais
Quai chia danoeff drizzad sü ais,
In ilg comoen da SCUOLLE."[1]

In der 22. Strophe sagt uns Saluz noch:

„SAR JACHIAN DORTHA, da Vulpera
Ilg Juvan; sasch tü SCUOLLE,
Brick deck tras quist, mo auter d'spera
S'ha miss aint bain chiaffuolle,
Per drizzar sü la STAMPARIA
Et EAU con el in compangia,
Cuosts vains sparngiads ingünse."[2]

Das sind die ersten Nachrichten über die Buchdruckerei zu Schuls. Ein paar Ausdrücke in denselben überraschen und müssen erklärt werden. In der 16. Strophe heißt es „danoeff drizzad sü", „neuerdings errichtet". Demnach hätte in Schuls schon früher eine Buchdruckerei bestanden, aber wann? In der damaligen Sprache heißt „danoeff" darcheu, neuerdings, wiederum, wieder. Auf verschiedenen Imprimaten, welche in zweiter Auflage erschienen, finden wir „danoeff", um die zweite Auflage

[1] Frei ins Deutsche übersetzt: „Eine edle Gabe ist die Schrift. Aber die Buchdruckerei übertrifft diese noch bei weitem. Diese verbreitet die Bibel und andere Werke in der ganzen Welt und in allen Sprachen. O wunderbare Sache! Diese Gabe schenkte dir, o Engadin, dein Gott, mit noch vielen anderen. Sei dessen immer eingedenk. Nie wurde in unserem Lande gesehen, was jetzt in der Gemeinde Schuls errichtet worden ist."

[2] Deutsch: „Herr Jachen Dorta da Vulpera, der Junge, weißt du, Schuls, hat sich dadurch und durch anderes mehr tief eingelassen, um die Druckerei aufzurichten. Er und ich in Gesellschaft mit ihm, wir haben keine Kosten gescheut."

zu bezeichnen[3]. Bestand eine Typographie schon um 1657? In diesem Jahre publiziert Jon Pitschen Saluz sein „Noebel Clinoet da l'Orma". Dieser Druck trägt bloß das Druckjahr; der Druckort fehlt. Nach Andeer und Dr. F. Rausch wäre dieses Werk in der Schulser Druckerei hergestellt worden. Das ist wohl ein Irrtum. Die „Nouva Relatiun davart las trais Cometas" trägt auch bloß das Druckjahr, aber keinen Druckort. Dieser Druck könnte wohl aus der Schulser Offizin stammen. Wie es scheint, wurde der Druckort eines Imprimates als etwas Unwesentliches angesehen; fehlt er doch sogar bei Bifruns Testament, was heute viel Kopfzerbrechen verursacht. Die Bibel von Vulpius und Dorta hat eine Variante des gewöhnlichen Titelblattes, aber auch ohne Druckort. Es gibt Drucke mit der naiven Bezeichnung: „Gedruckt in diesem Jahr." So bleibt denn die Bemerkung „danoeff drizzar sü" in Saluz' Gedicht rätselhaft.

Die bündnerischen Buchdrucker damaliger Zeit bedurften von Seiten „Gmeiner dryen Pündten" ein Privileg, um ihre Kunst ausüben zu dürfen. Die Bewilligung für die Typographie von Schuls datiert vom 18. August 1659. Die Lizenz wird dem Johanneß Salutzen und Jacob Dorta erteilt. Sie erhalten die Erlaubnis auf Vorschlag und Empfehlung des bekannten Görin Wietzel von Zuoz. Sie lautete:

„1659. Privilegium wegen der Buch Druckherey zu Schultz.

Wir die heüpter & rats gesanten Gemeiner Dreyen Pündten euangelischer religion, aus gewalt & befelch unser allerseits herren & obern, der ehrsamen räthen & gmeinden, dess mal auf Dauas an vollkommen puntstags versamblung by samen versampt, bekennend hiemit offentlich gegen mengklichen mit disem unserem abscheit, das in nammen der ehrwürdigen wohlgelehrten herren Johaness Salutzen & herren Jacob Dorta durch herren landtamann Görgen Wiezel proponiert & vorbracht worden, wie sie gewilt werend, zu Schuls imm Undren Engadin ain truckherei auf zu richten, der enden aller gattung sprachenbüecher ausgehen zu lassen, zu fundamentlegung desse were ir trungenliches anhalten & fründliches pitten, innen zu selbigen ain stür zu contribuiren, wie auch inen ir vornemen der truckherei selbsten zu confirmieren.

Nach solcher angehörter proposition, habend wir ordiniert & decretiert ordinierend & decretierend hiermit crafft dis, namblichen was an belangt die stür, werdend wir selbiges auf unser aller seiths räth

[3] So bei Bifruns Testament 1607 und Campells Psalmen, Lindauer Ausgabe 1606.

& Gemeinden langen zu lassen & sie zu etwas anmahnen. Belangende die truckherey ist ir begeren auch confirmiert und bestetet worden, namblichen das ob wolgemeldete herren die freyheit haben sollen, zu Schuls aufzurichten & büecher in allen sprachen truckhen sollen & mögen, von meniglichen unbekümert.

In urkhundt & bekreftigung haben wier diesn unsern abscheit in unser aller namen mit des lobl. X Gerichten Pundts ehren insigel verfertigt & bekreftiget. Geschehen auf Dauos den 18 Augusti anno 1659.

Simon Sprecher,
landschriber des X Gerichten Pundts."

Die Konzessionäre scheinen aus dem Privileg nicht ganz klug geworden zu sein. Die Formel „aller gattung sprachenbüecher" wird ihnen etwas zuviel gewesen sein. Sie hätten wohl lieber einen Zuschuß aus der Landeskasse erhalten, statt einer bloßen Empfehlung an die Gemeinden. Jedenfalls verlangten sie vom Bundestag eine Erläuterung des Beschlusses. Sie erhielten dieselbe noch im gleichen Herbste vom Beitag in Chur des Inhalts:

„Anno 1659 den primo Novembris an gehaltnem vollkomnem bytag zu Chur ist obiger abscheidt solcher massen erklärt, das diejengen herren, welchen obiger truckherey vergundt worden, sollen allein die jenigen Sprachen, welche in gm. 3 Pündten landen üeblich & gebräuchig seindt, zu trucken haben. Und weilen wegen der begerten steür bis anhero nicht auff die ehrs. räth & gemeinden [geschrieben] worden, so ist ordiniert, daß [es] künftig beschechen solle.

Martin Clerig, stattschreiber zu Chur."[4]

Welchen Erfolg die „stür" hatte, ist unbekannt. Jon Pitschen Saluz hat in Sent kollektiert. Saluz und Dorta waren im Puschlav, um sich die Landolfsche Druckerei anzusehen. Dorta ging nach Augsburg, um die Typen und anderes Material einzukaufen.

Von 1659 bis 1661 sind aus der Schulser Druckerei keine Imprimate bekannt. Möglicherweise wurde die Presse 1661 umgebaut. Vielleicht deutet die Bemerkung „danoeff" darauf hin. Wie aber ist der Ausdruck Sar Jachen Dorta „da Vulpera" zu erklären? Verschiedene Schriftsteller deuten „da Vulpera" als den Geburtsort, den Heimatort Jachen Dortas und der Dortas überhaupt. Andere gehen noch weiter und erklären „Vulpera" gar als den Ort der Typographie. Das kann nicht stimmen. Vulpera stand damals unter österreichischer Herrschaft. Die Regie-

[4] Besiegeltes Original, Papier, Staatsarchiv, Landesakten v. 1659.

rung zu Innsbruck aber hätte wohl niemals geduldet, daß auf ihrem Gebiete eine Offizin errichtet werde, welche Drucksachen evangelischen und sogar solche polemischen Inhalts erstellte. Und dann: Was brauchten die Drucker ein Privileg gemeiner Drei Bünde, um auf einem Gebiete zu drucken, welches außerhalb der Drei Bünde lag? Vulpera wurde erst 1803 bündnerisch. Das Privileg aber bezeichnet ganz genau Schuls als Druckort. Die Legende, sie sei von Vulpera nach Schuls versetzt worden, ist ganz und gar von der Hand zu weisen. Die Bezeichnung „da Vulpera" ist ein Prädikat der Familie Dorta. Ein Zweig der Familie a Porta schrieb sich auch Vulpera a Porta. Noch ein Jahrhundert später schreiben sich die Dortas immer „Dorta a Vulpera". „A Vulpera" ist als eine Art Adelsprädikat anzusehen. Es hat nichts zu tun mit der Örtlichkeit Vulpera. Die „Dortas a Vulpera" sind von Schuls, und wir reklamieren sie als unsere Mitbürger. Von 1586 weg haben wir in Schuls nicht weniger als neun „Dortas a Vulpera", welche hier als Pfarrer amtieren. Also, die Typographie Dorta war in Schuls und nicht in Vulpera, und die Dortas sind „Scoliensis".

Endlich müssen wir noch einen Augenblick bei „Sar Jachian Dortha da Vulpera ilg Juvan", dem Jüngern, welchen Jon Pitschen Saluz im 22. Vers der „Nouva Relatiun" erwähnt, verweilen. Sobald man von einem Jüngeren reden kann, muß auch ein Älterer da sein. Die Historiker kannten bis jetzt nur einen Jachen Dorta. Um 1661 aber lebten in Schuls zwei Pfarrer Jachen Dorta. Im Jahre 1632 wird Jacobus Dorta a Vulpera und 1650 wieder ein Jacobus Dorta, Scoliensis, in die Synode aufgenommen. Ersterer war der Ältere, letzterer der Jüngere, der Typograph. Der Jüngere mag um 1628 geboren sein. Der Ältere starb kurz vor 1685, der Jüngere 1695.

Ein kleines Notizheft, mit Notizen über die Familie des Guglielm Rauch, gibt uns über diese beiden Dorta genaue Auskunft. Ein Taufakt aus dem Jahre 1662, von Wilhelm Rauch selbst geschrieben, lautet in freier deutscher Übersetzung[5]: „Anno

[5] Im Original: „Anno 1662 adij al Ultim 9ember sun la Sanchia Dumengia d'damaun a l'hura 6 ans ha Deis darcheug alagrads cun ün filg, il quall ais sun il medem dij cun la Administratiun dalg Sonch Bataisem administradt tras ilg aut et bain predschad et bain Alatrad Singr. Cump. Sr. Jachen Dortta ilg velg, da quaist temp nos ordinari Ministr et ais nomnad Jon. Padrins sun stadts ilg R. Sr Cump.

1662 am letzten Tag des November, auf den heiligen Sonntag morgens 6 Uhr hat uns Gott wiederum mit einem Sohne erfreut. Derselbe wurde am gleichen Tag getauft durch den hoch- und wohlgeschätzten und wohlbelesenen Herrn Gevatter Jacob Dorta den Älteren, zu dieser Zeit unser ordinierter Pfarrer, und ist Jon genannt worden. Taufpaten waren der Rev. Herr Gevatter Jacob Dorta der Jüngere und Herr Gevatter Landammann Töna Carl von Hohenbalken und der ehrsame Jüngling Florin da Röven. Taufpatinnen waren die Frau Gevatterin Chaterina Dorta geb. Volpio und die ehrsame Jungfrau Mengia Jon Pal und die ehrsame Jungfrau Ursula Carl. Der allmächtige Gott wolle seine Gnade verleihen, daß wir ihn in Gesundheit im wahren Glauben und in Frömmigkeit auferziehen mögen. Amen."

Jacob Dorta der Ältere, von 1632 bis 1641 Pfarrer in Ardez, von 1641 bis 1653 in Thusis, ist der Schwiegersohn des Nicolaus Antonius Vulpius und der Schwager des Jacobus Antonius Vulpius. Dies bezeugen Jac. Ant. Vulpius in seiner „Historia Raetica" (pag. 186) und Ulricum Joh. Vital in seiner „Christiana Predgia 1819". Eine bezügliche Notiz von Nott da Porta in seiner „Chronica rhetica 1472" (pag. 93) ist nicht ganz richtig; es liegt da eine Namensverwechslung vor. Der Taufname der Frau des älteren Dorta ist uns unbekannt.

Jacob Dorta der Jüngere ist der Typograph. Er zeichnet später noch mit dem Namen seines Vaters und schreibt sich Jacob Henrich Dorta oder romanisch Jachen Andri Dorta. Zusammen mit Jacob Nic. Vulpius übersetzt er die Bibel. In der Vorrede zu Vulpius' „Historia Raetica" sagt Conr. v. Moor, sie seien Schwäger gewesen. Ausgeschlossen ist das nicht. Aber welcher der zwei Dortas ist der Ehemann der Chaterina Vulpius? Ich glaube der Jüngere. Jacob Dorta der Ältere und seine Frau waren um 1662 — zur Zeit der obenerwähnten Taufe — schon ältere Leute. Sie konnten beide wenigstens fünfzig und mehr Jahre haben. Im Engadin ist es nicht üblich, ältere Gevattersleute zu nehmen;

Sr Jachen Dortta ilg juven Et Sr Cump. Mastral Töna Carl dalg Balcun dut et ilg hunest Juven Florin da Röven. Cumars sun stattas la Donna Cumar Chatrina Dortta nada Volpio et la hunesta Juvna Mengia Jon Pal et la hunesta Juvna Uoschla Carl. Ilg Omnipotaint Deis volgia imprastar Gratia, chia nus ilg posen trar sü in Sandat et in vaira Cretta et pigetad. Amen."

man hat viel lieber eine jüngere Gevatterschaft. Jacob Dorta der Jüngere und Chaterina Dorta, seine Frau, waren 1662 etwa dreißig Jahre alt. Das paßt besser zur Gevatterschaft. Man nimmt im Engadin gerne ein Ehepaar als Gevattersleute, und so eine Gevatterschaft hat schon manches junge Paar fürs Leben zusammengeführt. Noch etwas läßt uns annehmen, daß Jacob Henric Dorta und Jac. Ant. Vulpius Schwäger waren. Beide sind Freunde; sie sind gleichaltrig, nur zwei Jahre auseinander. Beide studieren zusammen in Genf; 1648 sind beide dort immatrikuliert. Beide werden ihre Lebensziele und Lebenspläne besprochen haben. Die Idee der Bibelübersetzung wird schon früh in ihnen wach geworden sein. Die Idee des großen Werkes und die Freundschaft verband sie, und der junge Dorta wird sich zur Schwester des Freundes hingezogen gefühlt haben. Aus der Zuneigung wurde ein festes Lebensband, und die beiden Schwäger schritten dann gemeinsam ans große Werk der Bibelübersetzung. Im Jahre 1712 heiratet der Pfarrer Men Rauch eine Chaterina Dorta. Das kann ganz gut eine Enkelin des Jacob Henric Dorta und der Chaterina Vulpius gewesen sein, weil sie den gleichen Taufnamen trägt. In der Vorrede der zweiten Bibelausgabe rühmen sich Men Rauch V. D. M. und Menn Nott Dorta, Nuot Schucan und Jacob Nott Gadina, mit dem „Reverendo Sar Jachen" blutsverwandt zu sein. Andere Beweise für die Verwandtschaft Dorta-Vulpius besitzen wir nicht. Unsere Kirchenregister reichen nicht so weit zurück. Der ältere Dorta ist Schwiegersohn und Schwager der beiden Vulpius, der jüngere Dorta sehr wahrscheinlich auch. Soviel über die Verwandtschaft Vulpius-Dorta oder Dorta-Vulpius. Sie hat ein gewisses historisches Interesse wegen der Bibelübersetzung.

Im oben zitierten Taufakt finden wir die Formel „Reverendo Sar Cumpar", „Ehrwürden Herr Gevatter". So titulierten unsere Alten den Pfarrer. Bei jeder Taufe war er ja gegenwärtig, folglich war er auch ein Allerweltsgevatter. Noch eine Bemerkung in bezug auf die zwei Vulpius, Vater und Sohn. Nicolaus Antonius Vulpius pastoriert zu Schuls von 1632 bis 1653. Er kommt von Scanfs herunter mit seiner Frau Anna Giargöra da Porta. Ein eingemauertes Wandschränkchen in seinem Wohnhaus in Schuls trägt beider Namen. Im Jahre 1655 ist er in Fetan, seiner Heimatgemeinde, im Alter von 75 Jahren ge-

storben, nachdem er 52 Jahre als Pfarrer tätig gewesen war. Er wird wohl müde gewesen sein, denn nach dem Manuskript Rauch amtet an seiner Statt in Schuls sein Sohn Jac. Ant. Vulpius als Pfarrer. Dieser traut 1651 den Guglielm Rauch und tauft ihm 1652 und 1653 je ein Kind. In diesem Jahre zog Jacob Ant. Vulpius nach Fetan, um dem Jacob Dorta, dem Älteren, Platz zu machen, welcher in diesem Jahre Thusis verläßt. Der Schwiegervater und Schwager überlassen die Pfründe dem Schwiegersohn und Schwager.

Die Hauptquelle für die Gründung der Buchdruckerei zu Schuls bildet die Vorrede zu der Bibel von 1679. Jacobus Dorta à Vulpera schreibt selbst[6]:

„... Es sind ungefähr zwanzig Jahre, seitdem ich am Ende genannter Jacobo Dorta à Vulpera, alles durch göttliche Vorsehung, mir gedacht und vorgenommen habe, eine Buchdruckerei aufzurichten, auch auf Eingabe und Rat meines lieben Vaters Henric Dorta à Vulpera p. m., und bald darauf habe ich einen Vorrat von sehr vielen Typen angeschafft. So ist es dann ad interim geschehen, daß sich mit mir eingelassen hat der Mlo Revd. Sr. Jon Pitschen Saluz p. m., der wohlverdiente Pfarrer der Kirche zu Lavin (welcher vorher mit großem Fleiß und großen Kosten die Genesis hatte drucken lassen). Wir haben gemeinsam die Druckerei aufgerichtet, mit dem Vorhaben, auch mit dem Druck der heiligen Bibel fortzufahren. Aber da der Lauf seines Lebens bald erfüllt ward und er durch Gnade zu Gott in den

---

[6] „Perche ans sun circa 20. ch'eug in fine nominâ JACOBO DORTA à VULPERA, tuot tras Providenza divina, m'ha impissâ è tût avant da drizar in pê üna Stamparia, eir cun instanza è cosalg da meis chiar bap HENRIC DORTA à VULPERA p. m. è bod sün quai fat provisiun da Characters bain blers: Schi aise interim dvantâ chia cun mai s'ha eir intramiss il Mlo. Revd. Sr. JON PITSCHEN SALUZ p. m. meritissem Mnr. dalla Baselgia da Laguin, (il qual vi'avant haveiva cun grand stüdi è cuost fat stampar e Genesin) & havain da cumpagnia drizâ la Samparia in pê, cun proposit eir da continuar in la Stampa dalla Sacra Bibla: Mo gniand bod il cuors da sia vita complì, è ch'el tras gratia ais pro Deis clamâ in tschel, haviand eir fat stampar Exodum, schi haun però al tandem seis filgs, il Revd. Sr. ANDREIA SALUZ, huossa deng Minister à Castris, è'l Hon. Sr. JOANNES SALUZ, frars, per blers respets, renunciâ è surdat la Stamparia tuotta cun il Privilegi da Cumünas Terras insemmel à mai qui supranominad."

Himmel gerufen wurde, nachdem er auch noch den Exodus hatte drucken lassen, haben dann seine Söhne, der Revd. Herr Andreia Saluz, jetzt würdiger Pfarrer zu Kästris, und der ehrsame Herr Joannes Saluz, Brüder, aus vieler Achtung verzichtet und mir die ganze Druckerei überlassen, zusammen mit dem Privileg gemeiner Lande."

Dies ist sozusagen die Gründungsurkunde der Typographie von Schuls. „Es sind ungefähr zwanzig Jahre", schreibt Dorta 1679. Wenn wir zwanzig Jahre zurückzählen, so kommen wir auf 1659, das Jahr des Privilegiums. Dies ist das Gründungsjahr der Buchdruckerei. In den ersten zwei Jahren scheint sie nichts gedruckt zu haben. Ihr erstes bis jetzt bekanntes Imprimat datiert von 1661.

Im Vorworte der zweiten Bibelausgabe heißt es: „Herr Jacob Dorta à Vulpera, gewesener würdiger Pfarrer in Schuls, welcher in Schuls „neuerdings" eine schöne und köstliche Druckerei errichtet hatte, in Gemeinschaft mit Rev. Herrn Jon Pitschen Saluz in Lavin..." Da begegnen wir wiederum dem Ausdruck „neuerdings" (danöv). In der Druckerlaubnis wird Johanneß Salutz genannt. Johannes Saluz ist der zweite Sohn des Jon Pitschen Saluz. Der alte Saluz, der schon siebzigjährig ist, wenn nicht sogar etwas älter, wird die Konzession in Gemeinschaft mit Dorta für seinen jüngeren Sohn erworben haben. Es war ein alter Kniff der Engadiner Cafétiers, die Lizenz immer auf das jüngste Mitglied der Gesellschaft ausstellen zu lassen, in der Meinung, die Lizenz dauere länger. Die beiden Kompagnons haben wahrscheinlich nicht gut miteinander gezogen, so daß einer austreten mußte. Johannes Saluz tritt aus der Firma aus, und für ihn tritt sein Vater ein. Die Typographie erfährt 1661 eine Reorganisation, und der Ausdruck „neuerdings" („danoeff") bezieht sich wohl auf diese finanzielle Umgestaltung des Geschäftes. Es ist wohl nicht ein Fehler des Kanzlers des Zehngerichtenbundes, daß er Johannes statt Jon Pitschen schrieb. Das waren nämlich zwei grundverschiedene Namen. Jon Pitschen Saluz war damals ein wohlbekannter Mann, der literarisch schon tätig gewesen war und verschiedene Bücher hatte drucken lassen. Sein Name wurde gewiß nicht mit demjenigen des Sohnes verwechselt. Er schreibt sich wohl dann und wann Joan oder Joannes, aber immer mit der Beifügung „Pitschen". Dieser Tauf-

name ist bei uns heute gebräuchlich und hat heute die Form Jonpitschen; es gibt auch Menpitschen und Annapitschna.

Eines ist sicher: im Jahre 1661 sind Jacob Henric Dorta à Vulpera V. D. M. zu Schuls und Jon Pitschen Saluz V. D. M. zu Lavin die Besitzer und Eigentümer der Buchdruckerei zu Schuls.

Der erste Druck, der aus ihrer Offizin hervorgeht, ist ein didaktisches Werk. Es trägt die Jahreszahl 1661 und den Titel: Medicina da Scuola / tràs Joan P. Saluz / Anno 16 Scuol 61. Tras Jacob Dorta & Andr. Saluz. Der Name des Vaters erscheint nicht in der Firma, wohl aber derjenige seines Sohnes Andrea. Das sehr seltene Buch sucht den Kindern die Anfangsgründe des Lesens und Rechnens beizubringen. Es führt sie in die Religion ein und will ihnen sogar in der Grammatik und Geographie Anweisung geben. Die künftigen Landammänner und Geschwornen fanden darin überdies eine Anleitung zu ihrer Antrittsrede, für den Fall, daß der Souverän ihnen ein politisches Amt anvertraute. Als Anhang hat der Verfasser vier Gedichte beigefügt. Das erste enthält eine Ermahnung an die Lehrer, das zweite eine solche an die Schüler, und das dritte eine an die Eltern. Das vierte Gedicht trägt den Titel: Votum Authoris ad Deum. Dieses Buch ist der erste Versuch eines Schulbuches für die Schulen des Unterengadins, ja Bündens überhaupt. Dieser Versuch verdient eine Ehrenmeldung sowohl für den Autor als auch für den Buchdrucker.

Nun ist das Eis gebrochen, die Offizin arbeitet. Im folgenden Jahre gehen drei Werke aus ihr hervor. Eines ist der Exodus; dann folgen acht Kapitel des Leviticus. Als Verfasser zeichnet Jon Pitschen Saluz. Vom Leviticus sind nur acht Kapitel gedruckt worden, dann wird der Tod dem fleißigen Schreiber die Feder aus der Hand genommen haben. Das dritte Werk ist die Euthanasia des Nuot Cla Pitschen V. D. M. zu Remüs. Die Firma wird bei den ersten zwei Drucken durch Jacob Henric Dorta V. D. M. 1662 vertreten. Die Euthanasia trägt nur den Druckernamen Jacob Dorta 1662. Dieses Büchlein hat viel schöneres Papier und schönere Typen als die zwei vorhergenannten. Der Autor läßt es durch die „Nova Laudabla Stampa in Scuol" auf eigene Rechnung drucken. Unter den üblichen Epigrammen

finden wir darin auch eines von Jacobus Dorta à Vulpera dem Älteren.

Im Jahre 1662 starb Jon Pitschen Saluz. Seine zwei Söhne Andreas und Johannes verkaufen ihren Anteil und Privileg an Jacob Henric Dorta à Vulpera, V. D. M. zu Schuls, welcher von nun an alleiniger Besitzer der Druckerei ist. Er und seine Söhne führen das Geschäft. Der Tradition nach soll die Offizin in Plaz im Hause Nr. 154 gewesen sein, in jener Stube, die gegen die Straße Schambrina schaut. Dies erzählte mir mein alter Onkel Caspar, welcher diese Nachricht aus dem Munde unserer Alten gehört haben will. Diese wußten vom Hörensagen noch etwas von der Stube der Buchdruckerei. Die Stube der Hexenmeister wird man sich wohl gemerkt haben, und mancher mag mit Schaudern dort vorbeigegangen sein.

Verfolgen wir die Tätigkeit unseres Jacob Dorta weiter. In der Zwischenzeit schrieben die beiden Vulpius, Vater und Sohn, ihre „Bibla Pitschna". Das sind die CL Psalmen Davids in neuer Übersetzung. Als Anhang figurieren darin noch geistliche Lieder. Das Werk wird 1666 in der Offizin von Jacob Henric Dorta gedruckt. Die Typographie arbeitet gut; sie hat viele Aufträge und ist im Begriff, ein größeres Werk im Idiom des Oberengadins zu drucken. Es ist die „Prattica da Pietaed" (die Praktik der Frömmigkeit) da Lurainz Wietzel. Am Fuß des Imprimates steht: Squitschò in Scuol, traes Jacob Henric Dorta. V.D.M. MDCLXVIII. In einem lateinischen Epigramm begrüßt Johannes Justus Anderus V. D. M. den Dorta als Rev. D. Jacobum Dortam, V. D. M. acp. t. Scolij i. i. Patria Typographum.

Aus allem ergibt sich, daß Dorta sich als Pfarrer und Typograph betätigt. Die „Prattica" ist noch in anderer Beziehung interessant. Auf dem Titelblatt des zweiten Teiles zeichnen als Drucker: Andri e Florin Dorta, fraers 1668, Heinrich und Florian Dorta, Brüder, 1668. Das sind unzweifelhaft Söhne des Jacob Henric Dorta. Es sind allerdings noch junge Jünger Gutenbergs. Andri wird der Erstgeborne sein und trägt, wie es im Unterengadin noch Sitte ist, den Namen des Großvaters väterlicherseits, nämlich Henric; bloß hat der Name die romanische Form „Andri" (Heinrich). Andri Jacob Dorta muß früh gestorben sein. Sein Name erscheint nicht mehr, wohl aber wiederholt er sich in der Familie eines Albert Dorta. Dem Typo-

graphennamen Florin aber begegnet man noch verschiedene Male. Er stirbt am 2. Januar 1693 und ist im Kirchenbuch als „Dm. Florin Dorta, Typograph" eingetragen. Im Jahre vorher erscheint er noch als Taufpate. Er starb jedenfalls zu früh für das Geschäft des Vaters. Er kann höchstens ein Vierziger gewesen sein. Dorta hatte wahrscheinlich noch einen dritten Sohn, welcher ebenfalls Jacob hieß. Es wird derjenige sein, der sich auf dem zweiten Titelblatt der Bibel als Jacob Dorta à Vulperà juven F verewigt hat. Dieses F bedeutet zweifellos „figl", Sohn. 1684/85 begegnet uns ein Jacobus Dorta à Vulpera als Student der Theologie in Zürich. Sein Kollegienheft, schön und sauber geschrieben, ist noch vorhanden. Dieser Jacobus wird 1685 zusammen mit Martin Dorta in die Synode aufgenommen. Er wird dem Vater geholfen haben, die Bibel zu drucken, und ging erst nach Beendigung des Druckes zum Studium über, verschwindet dann aber spurlos. Ein anderer Sohn Dortas ist Peter, welcher 1699 „La Vusch da Dieu", die Stimme Gottes, druckte. Peter Dorta stirbt am 24. Dezember 1737, „septuagenario", als Siebziger. „La Vusch da Dieu" hatte Jacobus Henric Dorta aus dem Französischen übersetzt, und Peter druckte das Buch als ehrende Erinnerung an seinen Vater. Schuls besaß zu jener Zeit kein Zivilstandsregister, und die Matrikel, die Martin Dorta 1685 begann, ist unvollständig. Da und dort fehlen Seiten. Es ist also äußerst schwierig, eine Genealogie der Familie Dorta zu konstruieren. Die Synodalmatrikel gibt auch sehr spärliche Auskunft, und das Protokoll des Kolloquiums Unterengadin ist gar mager. Es erwähnt nicht einmal den Druck der Bibel. Der obenerwähnte Jacob Dorta, juven F besorgt als Moderator der Druckerei den Druck der Bibel. Es wäre für den Jacobus Henric Dorta à Vulpera wohl zuviel gewesen, zu gleicher Zeit Schriftsteller und Übersetzer der Bibel und dabei noch Typograph und Pfarrer zu sein.

1668 machen sich Jacob Dorta und Jacob Vulpius daran, die ganze Bibel ins Unterengadiner Romanisch zu übersetzen. Obwohl ihnen Jon Pitschen Saluz vorgearbeitet hatte, wartete ihrer noch eine gewaltige Arbeit.

Von 1668 bis 1679 gingen aus der Schulser Offizin nicht viele Drucke hervor. Es waren: ein Kathechismus von Jacob Zaa 1671 und ein anderer von Jacob Duriet 1673. In diesem Jahre er-

schien dort ferner ein eigentümliches Buch mit stark polemischem Charakter. Der Name des Autors ist nicht genannt. Statt seiner lesen wir da den geheimnisvollen Titel:

APPELLO
à
PHILIPPO DORMIENTE AD
PHILIPPUM VIGILANTEM
Causa
Chi non sea vaira, chia Reformats
dal Evangeli sean apostatats gio da la vaira cretta da S. Petro, & vêlgia Christiana Baselgia Romana; mo Papists bain.
FUNDAMAINT.
Ilg Papa svess quai muossa; cuntuot esi vaira
Però
Primo vain miss tsching Dmandadas davart la
Religiun, par tour occasiun d'appellar.
Tras
v. q. q. q. ae. l.
MEDUCTUZELIVIIESU!
Non cuivis lectori, auditorique placebo;
Lector & auditor nec mihi quisque placet.
Stampad in SCUOL tras Jac. Dorta, V. D. M.
ANNO M. DC. LXXII.

Auf die Rückseite des Titelblattes hat Nuot Clapitschen, der Verfasser der Euthanasia, einen Reim auf den anonymen Verfasser gesetzt. Clapitschen kannte diesen. Auf der letzten Seite stehen die rätselhaften Worte: „Dat dal Musaeo SDROMETZ! O JUS LAH 1673 Mensis Januarij die 1.“ Die Auflösung dieser Silben ergibt den Namen Thomas Zodrelius. Es ist ein Unterengadiner Pfarrer, der 1643 in die Synode aufgenommen wurde. Er ist der Verfasser des seltsamen Buches. Er widmet es dem gesamten Publikum und nicht irgendeiner hochmögenden Persönlichkeit. Wegen des stark polemischen Inhaltes seines Werkes will der Schreiber unbekannt bleiben. Er sagt diesbezüglich in

der Dedikation: „Ich weiß wohl, daß dieses Traktat Wespennester und Ameisenhaufen stören wird, mit ihrem Stachel könnten sie auch euch, die ihr um diese herum wohnen würdet, anathemisieren, wenn ihr bekannt wäret.“ Der Inhalt des Titelblattes ist noch zu erklären. Wer Lust hat, soll's probieren[7].

Die österreichische Unterdrückung und die Gegenreformation waren Ende des 17. Jahrhunderts im Unterengadin noch nicht vergessen, und unsere Geistlichen hielten scharfe Wache. Es galt, dem Evangelium eine feste Burg und Wehr zu errichten und für die geistige und leibliche Freiheit eine starke Festung zu bauen. Unsere Vorfahren hielten die Bibel für eine solche Festung. Jahrelang hatte man an der Übersetzung derselben ins Romanische schon gearbeitet. 1674 begann man mit dem Druck. Die Approbation der rätischen Synode erfolgte am 21. Juni 1674. Fünf Jahre dauerte die Drucklegung. Drei Pfarrherren, Caspar Sal. Blech, Martin Stupan und Jon Martin überwachten sie. Der Haupttypograph ist der „ehrsame und in der Kunst wohlerfahrene Jüngling Herr Nuot Simon Janet“. Jacob Dorta à Vulpera, juven F, ist der Moderator der Druckerei. Nach fünf Jahren strenger Arbeit war das Werk vollendet und die Autoren konnten es mit Genugtuung betrachten. Es war in Großfolio in einer Auflage von 2000 Stück erstellt worden und hatte für unser Tal und unsere Sprache dieselbe Bedeutung wie Luthers Bibelübersetzung für das deutsche Volk und die deutsche Sprache. Auch die romanische Bibelübersetzung fixierte gewissermaßen die romanische Schriftsprache. Die Sprache des Engadins basiert noch heute auf der Sprache der Bibel. Die Bibel wurde für das ladinische Volk die Trägerin einer kulturellen und literarischen Mission.

Das Werk war in jeder Beziehung ein Meisterstück der Offizin Dortas. Die 760 Blätter sind fest in Leder gebunden und von zwei Brettchen beschützt. Die Ecken tragen schöne Messingbeschläge. Zwei starke Haften schließen das Buch, um es vor Staub zu schützen. Auch der Einband ist einheimische Arbeit, ebenso wahrscheinlich auch das schöne Papier. Denn nach den Angaben des Kirchenhistorikers Petrus Dominicus Rosius a Porta bestand damals in Schuls an der Clozza auch eine Papiermühle.

---

[7] Nach Peider Lansel sind Thomas und Balthasar Zodrelius die Verfasser des merkwürdigen Buches.

Die Bibel hat zwei Titelblätter. Das erste ist reich illustriert. Zu oberst sitzen die vier Evangelisten mit ihren gewöhnlichen Attributen, die Evangelien schreibend. Ihre Bilder sind von Girlanden bekränzt, und Engel betrachten ihre Arbeit. In der Mitte des Blattes ist ein Schild mit dem Titel in Schwarz und Rot gehalten. Rechts und links flankieren Moses und Aaron in vollem Staate den Titel. Zu unterst in einem Oval sehen wir in naiver Einfachheit das Paradies. Die Tiere auf der Erde, in der Luft und im Wasser bewegen sich, während Adam im Vordergrunde der Bühne schläft. Sonne und Mond scheinen auf den Garten Eden. Da erscheint von links her Gott der Herr in seiner ganzen Majestät, und durch sein schöpferisches Wort entsteigt aus der Seite des schlummernden Adam die Eva in aller Herrlichkeit. Fürwahr, die meerschaumgeborne Aphrodite hatte keine glorreichere Geburt! Das Oval ist von einem Lorbeerkranz eingeschlossen. Zu unterst schaut uns ein Meerungeheuer an, während über dem Titel ein Engelein thront, das mit Andacht herunterschaut auf den Titel: „La Sacra Bibla Tradütta in lingua rumanscha d'Engadina Bassa Stampad'in Scuol Tras Jacob Dorta à Vulpera, juven. Anno M DC LXXIX." Das gleiche Titelblatt steht auch an der Spitze des Neuen Testamentes, nur mit dem veränderten Text: „Il Novf Testamaint da nos Segner Iesv Christo Tradüt in numantsch d'Ingadina Bassa."

Es gibt noch einen zweiten Text zum Titelblatt der Bibel. Er ist sehr selten, wird nur für wenige Exemplare gedruckt worden sein und enthält weder die Druckerfirma, noch den Druckort, noch das Druckjahr. Er lautete: „La Sacra Bibla Tradütta in lingua Rumanscha d'Ingadina Bassa." Der Drucker wird den Fehler bald entdeckt und einen vollständigern Titel zusammengestellt haben. Ein Nußbaumbrett, welches als Klischee diente, ist noch vorhanden. Das gleiche Klischee wurde auch bei der zweiten Auflage gebraucht. Es ist heute im Besitze des Herrn Jakob J. Rauch.

Das zweite Titelblatt enthält einen ausführlichern Text mit schöner dekorativer Einfassung: „La Sacra Bibla quai ais tvot la Sancta Scrittüra: in la quala sun comprais tuots Cudeschs dal Velg è Nouf Testamaint: Cun l'aggiunta dall'Apocrifa. Tschantada, vertida e stampada in Lingua Rumanscha d'Ingadina Bassa: tras cumün cuost è lavûr, da Jacobo Antonio Vulpio,

Serviaint dal pled da Deis in Ftaun. Et Jacobo Dorta à Vulpera, Serviaint dal pled da Deis in Scuol. Stampad'in Scuol in Ingadina Bassa. Tras Jacob Dorta à Vulpera, juven F. Moderatur dalla Stamparia. Anno M. DC. LXXIX. Cum privilegio Illustrissimorum D. D. Rhaetorum." Auf der Rückseite dieses Titelblattes steht die Approbation. Am Kopfe der Vorrede finden wir eine schöne ornamentale Randleiste, welche wir am Kopfe verschiedener Bücher finden. Die Bibel ist den Kirchen der „magnifiken" Gemeinden des Engadins gewidmet. Die Vorrede ist schön und in gewissen Beziehungen eher bescheiden. Die Autoren hätten sich wohl etwas weitläufiger über die Genesis des Werkes ausdrücken können. Das Register ist einfach. Vorrede, Register und Seiten sind von einer einfachen Doppellinie umsäumt. Alles ist paginiert. Die üblichen Epigramme zu Ehren der Autoren fehlen. Am Kopfe jedes Buches steht eine schöne dekorative Leiste und am Ende eine Schlußvignette. Die Bücher beginnen mit einer schönen Initiale. Das Neue Testament endigt mit einer Verzierung, die zusammengesetzt ist aus der Leiste am Kopfe der Vorrede und der Genesis und der Endvignette der einzelnen Bücher. Mit vollem Rechte und frohen Herzens und Gemütes schreiben die Autoren am Ende der Bibel: „Soli Deo Honor & Gloria." Eine zusammengesetzte Verzierung in der Form eines Dreieckes mit abwärts gerichteter Spitze schließt die letzte Seite. In der Mitte ist ein kleines Viereck, welches einem kleinen Engelskopfe Raum gewährt[8].

Die schönen Tage der Dortaschen Typographie waren zu Ende. Nuot Simon Janet geht nach Schleins und errichtet dort eine Druckerei zusammen mit Nuot Cla Janet. So haben wir von 1680 an im Unterengadin zwei Buchdruckereien. Die eine konkurrenziert die andere. Gleichzeitig arbeitet in Chur eine ambulante Typographie. Verschiedene Autoren lassen ihre Werke in Zürich drucken. Andeer läßt seinen „Spejel Christian" in Schleins drucken. Dorta hatte sich anerboten, die „Philomela" des Martinus auf eigene Rechnung zu drucken. Aus unbekannten Gründen wurden die Verhandlungen abgebrochen, und auch dieses Buch wurde dann 1684 von Janett in Schleins gedruckt. Die Schulser Druckerei liefert bis gegen das Ende des Jahrhunderts

[8] Der nämliche schmückende Engelskopf steht auch am Ende des Exodus von Jon Pitschen Saluz 1662.

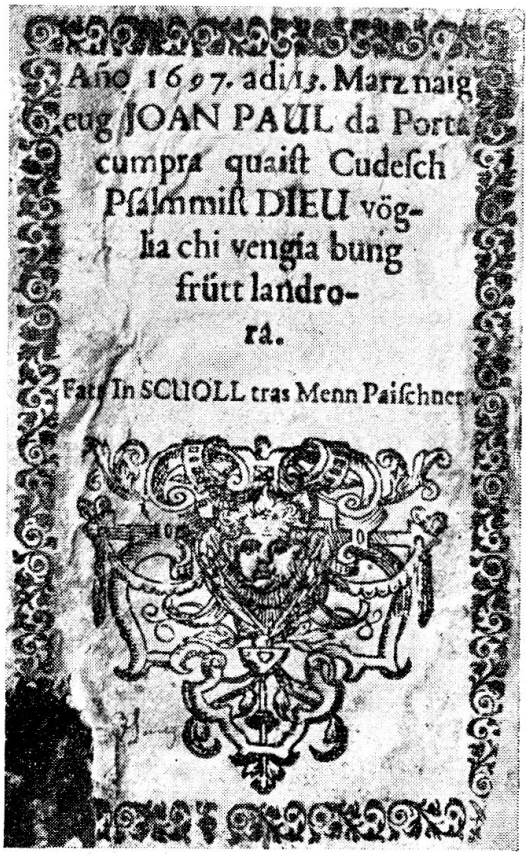
nur kleinere Imprimate wie Katechismen etc. Jacob Henric Dorta gibt sich nicht mehr viel mit der Druckerei ab. Sein Sohn Florin führt das Geschäft, der Vater predigt und schreibt. Er macht noch zwei Bücher druckfertig: „Il spiritual Füment", „Der geistliche Weihrauch" 1697, und „La Vusch da Dieu", „Die Stimme Gottes" 1700. Für das letztere, aus dem Französischen übersetzte Werk besitzt er die Approbation schon seit 1669. Die Agende, welche Florin Dorta 1691 für die Kirchen des Unterengadins druckte, ist schon in Papier und Typen. Sie enthält auch ein Gebet für die armen um des Glaubens willen Vertriebenen aus dem Veltlin, aus Cleven und Bormio. Der „Spiritual Füment", welcher 1697 die Presse verließ, wurde von den Erben des Jac. Henric Dorta gedruckt. Dieser selbst scheint um 1695 gestorben zu sein, etwa zehn oder elf Jahre vor seinem Kompagnon, Jacobus Antonius Vulpius.

Noch ein paar Bemerkungen über „La Vusch da Dieu". Wie schon erwähnt, übersetzte Dorta dieses Werk aus dem Französischen. Sein Sohn Peter druckte das letzte Opus seines Vaters aus Pietät. Am Ende der Vorrede heißt es: „Datum in Scuol Anno 1699 adi 21 Decembris. Petrus Dorta et Men Peischner Stampaduors da ditta opera." Peischner erscheint nur zweimal als Drucker. Er schreibt sich auch Paischner. Peter Dorta und Men Paischner sind Schwiegersohn und Schwiegervater. Am 11. Dezember 1687 heiraten Peter Dorta und Nesa Paischnerin. Men Paischner wird am 16. September 1701 begraben, er ist als Men Paischner, „typographus", eingetragen. Die Vorrede der „Vusch da Dieu" bringt die einzige Notiz über den Tod Dortas. Der Sohn Peter schreibt, der oberste Richter des Himmels und der Erde habe seinen Vater mit Ruhm zu sich gerufen. In unserem Kirchenregister, von Martin Dorta angelegt, fehlen sämtliche Namen zwischen dem 25. Oktober 1694 und 6. Oktober 1697. Der „Spiritual Füment" (1697) trägt als Druckerfirma schon die Erben von Jacob Henric Dorta. Dorta wird also 1695 gestorben sein. Im Register fehlt sein Name. Es war mir nicht möglich, ein Exemplar der Familienbibel, wo man die Genealogie der Familie einschrieb, aufzufinden.

Von den Typographen der Familie Dorta lebte nur noch Peter, der Sohn Jacob Henric Dortas. Er arbeitete in Gemeinschaft mit den Gadina, mit denen er wohl verwandt war. Es ge-

lang mir aber nicht, das verwandtschaftliche Verhältnis zwischen den Dorta und den Gadina festzustellen. Peter Dorta und Not Gadina waren vielleicht Schwäger. Ein Sohn des Not Gadina heißt Men, das könnte der Name des Großvaters Paischner sein.

Aus der Offizin von Jacob Dorta gingen an die zwanzig Imprimate didaktischen, religiösen und polemischen Inhalts hervor. Ob Dorta Seide oder Werg gesponnen hat, ist unbekannt. Reich


Año 1697. adi 13. Marz naig
eug JOAN PAUL da Porta
cumpra quaist Cudesch
Psalmmist DIEU vög-
lia chi vengia bung
frütt landro-
ra.
Fatt In SCUOLL tras Menn Paischner

wurde er jedenfalls nicht. Wohl aber erfüllte er seinen Mitbürgern gegenüber eine heilige Pflicht. Er war der Träger einer kulturellen und literarischen Mission für seine Engadiner, und es ist Pflicht eines jeden Engadiners, des Pfarrers und Typographen Jacob Henric Dorta à Vulpera dankbar zu gedenken. Sein Name wird unter den Förderern des ladinischen Idioms immer einen Ehrenplatz einnehmen.

Von Men Paischner besitzen wir eines jener äußerst seltenen romanischen Exlibris. Es befindet sich in einem Exemplar der Campellschen Psalmen, Ausgabe von Andri Peer von

Schuls. Das Blatt hat eine schöne Umsäumung. Am Fuße desselben steht die gleiche Vignette wie am Ende des Evangeliums Lukas.

Von 1695 bis 1699 heißt die Druckerfirma in Schuls „Dortas Erben". Von 1699 bis 1700 zeichnen Peter Dorta und Men Paischner. Mit Beginn des Jahrhunderts erscheint Ludovico Gadina auf dem Plan. Später kommt noch Domenico oder Men Gadina dazu. Die Gadina sind mit Peter Dorta assoziiert. Ludovico (rom. Not) Gadina ist wohl der Vater von Jacobo Not Gadina. Unter ihm blühte die Typographie in Schuls wieder auf. Er verdient auch als Redaktor und Drucker der ersten romanischen Zeitung Erwähnung. Im Jahre 1700 druckt er nämlich „La Gazetta ordinaria da Scuol". Zu gleicher Zeit druckte Gadina auch eine Zeitung für das Bergell. Leider ist keine einzige Nummer derselben auffindbar; aber ihre Existenz ist erwiesen[9].

Von 1700 an beginnen für die Schulser Typographie die mageren Jahre. Strada, Chur und Zürich nehmen ihr manche Arbeit weg. Die Typen und das Papier der Schulser Druckerei mögen nicht mehr gefallen haben. Es geht bis 1718, bis man von der Schulser Offizin wieder ein Lebenszeichen erhält. Conradin Riola hatte bei Janet in Strada sein „Martyrologium magnum" drucken lassen. Sonderbarerweise beendigte Janet das Werk nicht; es wuurde in Schuls fertiggestellt. Wenigstens gilt das mit Bezug auf das Register. Immerhin, die Typographie ist wieder erwacht, und während acht Jahren drucken Peter Dorta, Ludwig Gadina und Domenig Gadina verschiedene Bücher. Das letzte, „Il vestimaint da nozzas", Das Hochzeitskleid, von Dom Secka, hat ein so miserables Papier und infolgedessen eine so unschöne Schrift, daß es nicht verwunderlich ist, wenn in Schuls niemand mehr etwas drucken lassen wollte. Wieder schläft die Schulser Presse ein und läßt 1725—1739 nichts mehr von sich hören. Erst Jacob Not Gadina (geb. 20. April 1707), der Sohn Not Gadinas, erweckte sie zu neuem Leben. 1739 arbeitete sie wieder. Von 1741 bis 1743 erscheinen auch Glieder der Familie Rauch am Geschäft Gadinas beteiligt, besonders Jacob Wilhelm Rauch, der Sohn des Pfarrers Men Rauch. Er hilft 1742 die Chronik a Portas herausgeben. Die zweite Auflage der Agende

[9] Vgl. J. Candreia, Die romanische und italienische Journalistik in Graubünden (Die Schweizer Presse S. 516).

von 1691 veröffentlicht 1741 Pfarrer Men Rauch allein und auf eigene Rechnung.

Inzwischen bereitete sich die Schulser Druckerei auf die Herausgabe ihres zweiten Monumentalwerkes vor. Eine zweite Auflage der Bibel war notwendig geworden, da die erste Aulfage vergriffen war. Die Verwandten Dortas und Vulpius', die Rauch, Schucan, Gadina und Dorta, erachteten es als Ehrensache, das Werk ihrer Ahnen zu erneuern. Auf ihre Kosten ließen sie die Bibel drucken. Das Titelblatt ist dasselbe wie bei der ersten Auflage. Nur ist der Text ausschließlich in Schwarz gehalten. Das zweite Titelblatt hat zwei Varianten, zwar nur sehr kleine. Das Nominativ des einen Titelblattes ist das folgende: „Dominico W. Rauch V. J. M. Jacobo N. Gadina, Stampadur. Nuot. N. Zuchan. Dominco Dorta à Vulpera." Als Drucker zeichnen Jacobo N. Gadina et Jacobo W. Rauch. Der Inhalt des zweiten Titelblattes lautet anders als bei der ersten Auflage, nämlich: „La Sacra Biblia quai ais Tuot la Sonchia Scrittüra: Dal Velg et Novf Testamaint: Cun l'agiunta dall' Apocrifa. Vertida è stampada avant temp in Lingua Romanscha d'Engadina Bassa tras comün cuost è lavur da Jacobo Antonio Vulpio. V. D. M. in Ftan & Jacobo Dorta à Vulpera. V. D. M. in Scuol et Huossa danöv promovüda á Stampa ad ingual cuost da Men Andrea Wilhelm Rauch V. D. M. in Scuol & Nuot Nuot Schucan de Fetan & Men Not Dorta A. Vulpera de Scuol. La II. Editiun. Quala cun bleras novas declaranzas sur amanduos Testamaints, üna nova Prefatiun, & ün Register bain ampel es augmentada da Nott da Porta V. D. M. in Scuol. Stampada in Scuol in Engadina Basse Tras Iacobo N. Gadina, & Jacobo M. Wilhelm Rauch. Anno. MDCCXLIII. Cum privilegio Superiorum in Alta Rhætia."

Dieses Titelblatt hat eine noch reichere Umsäumung als das entsprechende Titelblatt der ersten Auflage. Die Leisten am Kopfe der einzelnen Bücher dagegen sind bei der zweiten Auflage bescheidener, die Schlußvignetten spärlicher. Das Papier ist gut. Im großen und ganzen ist auch diese Auflage ein schönes Werk, das der Offizin alle Ehre macht. Aber auch die Gemeinde Schuls hat sich um das Zustandekommen desselben ein Verdienst erworben. Am 22. September 1741 entlehnen Rauch, Schucan, Gadina und Dorta von der Gemeinde 101 fl. 6 kr. für den Bibeldruck. Die Gemeinde gibt das Geld zinslos. Schucan und Gadina

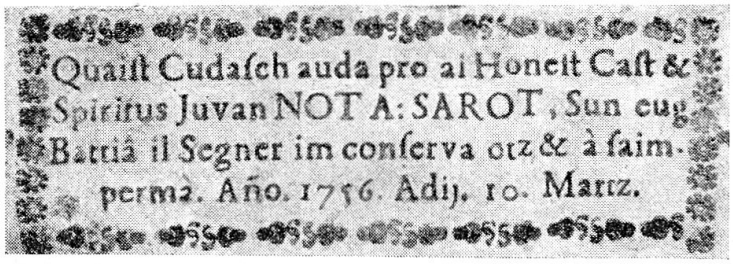
unterschreiben für alle vier die Schuldanerkennung. 1743 am 10. März entlehnt Men N. Dorta zum gleichen Zweck von der Gemeinde 62 fl., auch zinslos, mit dem Versprechen, aus dem Erlös der ersten Bibeln die Schuld abzuzahlen. Der erste Betrag wird am 24. März 1749 und der zweite am 27. März 1750 erstattet[10].

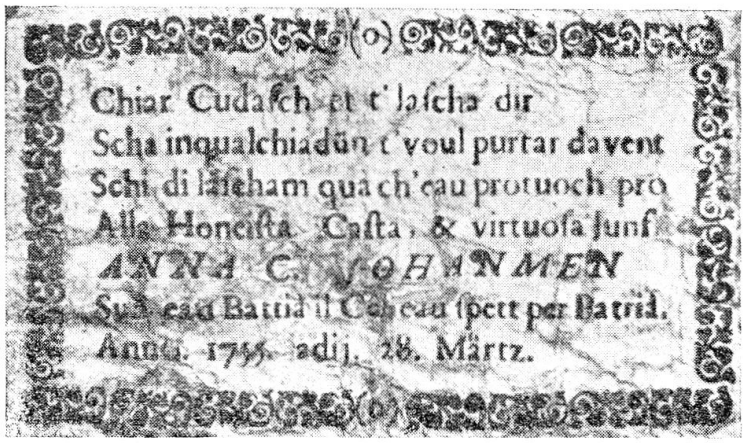
Aber warum zwei verschiedene Titelblätter, ein bescheidenes und ein reicheres? Das kam so. Die zweite Partie der Auflage wurde Friedrich II. gewidmet. Darum suchen ihr die Herausgeber ein schöneres Kleid zu geben. Die lateinische Zueignung an den König von Preußen ist datiert: „Scollii in Alta Libera Rhetia. Anno 1745." Seine Majestät nahm die ihr gewidmete Bibel in Gnaden an. Als Entschädigung schickte er den Herausgebern 200, andere sagen sogar 500 Taler, eine Uhr und ein Pergament. So erzählt die Überlieferung. Die Taler und das Pergament habe ich nie gesehen, wohl aber die Uhr. Es ist eine schwarze Stockuhr, die auf ein Buffet gut paßte. Auf ihr thront der preußische Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Der letzte Besitzer der Uhr war Herr Andri Menduri. Ein Menduri soll die Bibel nach Berlin hinausgetragen haben.

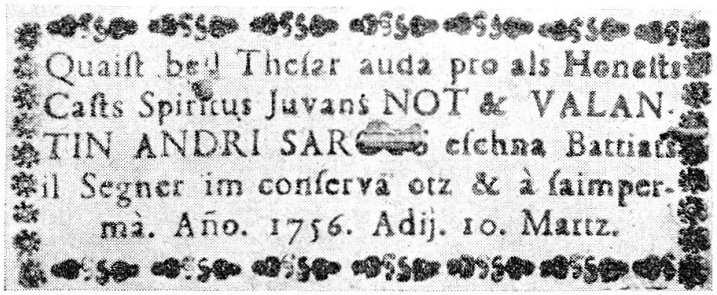
Das große Werk ist fertig. Die Rauch ziehen sich zurück, und Jakob Not Gadina bleibt allein in der Firma. Er druckt weiter und hat genug Arbeit. Seine Offizin befand sich in Büglgrand im Hause Schwarz (Nr. 123). An der Fassade des Hauses paradieren noch heute das Wappen von Schuls, das Wappen der Buchdrucker, das Teufelchen mit den Reibkolben. Ein undeutlich gewordenes drittes Bild scheint ursprünglich eine Presse dargestellt zu haben. Jedenfalls hat ein unkundiger Maler einmal daran herumgepfuscht. Jedes Jahr gehen aus der Offizin unseres Gadina neue Imprimate hervor. Das Papier derselben ist schön; die Typen sind klar und sauber. Auch die Noten der Gesangbücher präsentieren sich gut. Gadina druckt im Engadiner Romanisch, druckt Werke im Idiom des Oberlandes, ebenso deutsche und italienische. Er druckt evangelische Andachtsbücher, aber auch ein katholisches Andachtsbuch für unsere Nachbarn von Tarasp. Wir besitzen von ihm Leichensermone und Exlibris. Diese Exlibris aus den Jahren 1755 und 1756 sind viel einfacher gehalten als das Paischnersche (S. 354).

---

[10] Im alten Protokoll der Gemeinde.


Quaist Cudasch auda pro al Honest Cast &
Spiritus Juvan NOT A: SAROT, Sun cug
Battiâ il Segner im conserva otz & à saim-
permà. Año. 1756. Adij. 10. Martz.


Chiar Cudasch et t' lascha dir
Scha inqualchiadün t' voul purtar davent
Schi di läseham quà ch'eau protuoch pro
Alla Honesta Casta, & virtuosa Juns
ANNA C. JOHANMEN
Sul eau Battiâ il Cheau spett per Battiâ.
Annà. 1755. adij. 28. Märtz.


Quaist bell Thesar auda pro als Honests
Casts Spiritus Juvans NOT & VALAN-
TIN ANDRI SAR[illegible] eschna Battiasts
il Segner im conserva otz & à saimper-
mà. Año. 1756. Adij. 10. Martz.

Gadina ist ein Meister in seinem Fache und äußerst tätig. Er schenkte uns die dritte Auflage der „Philomela" in schönem Papier und klarem Druck. Hat er zu Hause keine Arbeit, so schlägt er mit seiner Presse anderswo das Zelt auf. 1753 ist er in Soglio und druckt dort die Psalmen Davids „in metro toscano". Dies wird wohl das schönste und sauberste Buch sein, welches aus seiner Presse hervorging. Ich besitze ein nagelneues Exemplar, betitelt: „Li Salmi di David. In Metro Toscano. Con

grazioso Privilegio Reto. Stampati in Soglio da Iacomo Not. Gadina con la sua propria Stamparia di Scoglio, Anno. MDCCLIII."

In Soglio druckt Gadina noch einige Sonette und Neujahrscarmen zu Ehren einzelner Glieder der Familie Salis. Dann kehrt er wieder noch Schuls zurück und hat da Arbeit in Hülle und Fülle. Von 1762 bis 1764 braucht er sogar Hilfe. Mit ihm zeichnet als Drucker auch sein Schwiegersohn Andri J. Saroth. 1765 begibt sich Gadina zum zweiten Male auf die Wanderschaft. Er geht nach Celerina und druckt dort für J. B. Frizzoni die geistlichen Lieder, ein Buch, das noch heute unter dem Namen „Tschlarina vegl" bekannt ist und noch gebraucht wird. Nach Schuls zurückgekehrt, druckt er da weiter bis 1771. In diesem Jahre erschien die zweite Auflage von Wietzels „Prattica della Pietaed". Dann tritt eine Pause ein. 1776 folgt ambulanterweise die dritte Auflage der Wietzelschen Psalmen. Als Drucker zeichnen J. N. Gadina, Joh. Pfeffer und Bernh. Otto. Der Druckort fehlt, wohl nicht zufällig; denn am 18. März dieses Jahres schloß nämlich unser braver Gadina seine irdische Laufbahn und ging in die himmlischen Gefilde hinüber, dorthin, wo es keine Druckfehler gibt.

Unter Gadina blühte die Schulser Typographie. Aus seiner Offizin gingen gegen fünfzig Drucke hervor. Er druckte Andachtsbücher, ein Geschichtsbuch und drei Sprachenbücher. Gemeinsam mit den Verfassern war auch er bemüht, seine Zeitgenossen zu belehren, zu erleuchten und zu erbauen. Ein Geschäftsbuch, das uns über die finanzielle Seite des Geschäftes Auskunft geben könnte, ist nicht auf uns gekommen.

Für einige Zeit schläft dann die Druckerei von Schuls wieder ein. 1789 erweckte sie der Buchdrucker Giuseppe Giov. Bisatzi von Schuls aus ihrem Dornröschenschlummer. Er geht nach Celerina und druckt dort für Giovanni Bat. Frizzoni die zweite Auflage der geistlichen Lieder J. B. Frizzonis. Wie es dabei zuging, schildert J. A. Sprecher in seiner Kulturgeschichte in köstlicher Weise. Zirka 1790 ging Bisaz nach Vicosoprano und druckte dort, zusammen mit Raimondi, „Cantici Spirituali", in Form, Typen und Ausstattung ein Seitenstück der Frizzonischen Lieder. Nachher scheint Bisaz nur noch einen Katechismus und eine Leichenrede herausgegeben zu haben. Der letzte Druck, der aus der Schulser Offizin hervorging, trägt den Titel:

„Zardin da l'orma fidela da Ulr. de Salutz 1791." Noch im gleichen Jahre starb Bisaz. Er ist im Totenregister unterm 21. Oktober 1791 eingetragen als „Gisep Bisatz qual era stampadur".

So lebte und starb die ältere Schulser Druckerei. Sie hatte mit kurzen Unterbrechungen 130 Jahre existiert. Sie sah zwei Blüteperioden, eine erste von 1661 bis 1679, eine zweite von 1739 bis 1771. Autoren und Typographen widmeten ihr ihre besten Kräfte. Im Herzen aller dieser Männer brannte eine heilige Flamme, welche leuchtete und wärmte. Um diese Flamme scharte sich das Volk, und die Flamme spendete jeder Familie Licht und Wärme.

Eine neue Zeit kam und pochte auch an die Pforten Alt fry Rätiens. Unsere altehrwürdige Republik krachte in allen Fugen und brach zusammen. Neue staatliche Einrichtungen wurden begründet. Die alte Schulser Offizin aber erlebte keine Auferstehung. Zwei neue Auflagen der Bibel und des Neuen Testamentes erblickten das Licht der Welt, aber nicht in Schuls, sondern in Chur und Basel. Die Druckerei zu Strada vegetierte weiter, bis Dekan Luzius Pol sie kaufte und nach Malans verbringen ließ.

Jahrzehnte verflossen. Da erschien 1844 ein anderer Jünger Gutenbergs in Schuls und eröffnete daselbst eine neue Offizin. Es ist der Typograph Franz Aug. Wahl. Sehr wahrscheinlich war es Antonio Bischof von Schuls, welcher Wahl veranlaßte, sich in Schuls niederzulassen. Seine Buchdruckerei arbeitete bis 1846 und ging dann ein. Wahl druckte unter anderem „Il nouv chalender d'Engiadina für 1845" und die „Gazetta Romanscha dell'Engiadina". Das ganze Unternehmen war nur von kurzer Dauer.

Im Jahre 1867 druckt L. F. Scharplaz in Strada „L'Utschella". Die Redaktion führt der Advokat Not Arquint in Schuls. Die Nummern 1—3 erblicken in Strada das Licht der Welt. Dann kommt die Offizin nach Schuls in das Haus des Redaktors. Die Nummern 4 ff. werden in Schuls gedruckt. Am Ende des Jahres stirbt „L'Utschella" in Schuls. Der Jahrgang 1868 erscheint in Chur.

Ein alter Jägerspruch sagt: Der Hase kehrt immer an seinen alten Standort zurück. Das gilt auch von den zwei Druckereien im Unterengadin. 1680, gleich nach Beendigung des Bibeldruckes, geht Nuot Simon Janet von Schuls nach Schleins und

wird dort die Seele der Druckerei Janet. In der Folge ging diese Offizin dann nach Strada. Im Jahre 1880, also nach 200 Jahren, kommt die Druckerei von Strada nach Schuls, und am 6. November 1880 erscheint Nr. 1 des „Progress" unter der Redaktion von Pfarrer O. Guidon. Den Druck besorgt J. L. Scharplaz. Die arme Druckerei leidet aber an der Auszehrung, und am 18. September 1883 lesen wir in Nr. 30 ihre Todesanzeige, verfaßt von ihrem Redaktor Cla Stuppan. So schloß die letzte Buchdruckerei des Unterengadins ihre Tage am gleichen Orte, wo sie ihre Tätigkeit begonnen hatte. 1916 kaufte das Rätische Museum ihre Überreste.

Noch einige Notizen über die Druckerei des Fr. Aug. Wahl. Nachdem Wahl als Konkursit Schuls verlassen hatte, blieb die Offizin im Besitze des Herrn Antonio Bischof. Eines schönen Tages wanderte die Presse nach Zuoz, wo 1857 das „Fögl d'Engiadina" zu erscheinen begann. Das „Fögl" pilgerte dann nach Samaden, wo es noch heute, im 69. Lebensjahre, blüht und gedeiht.

Wir sind mit dem Versuch, eine Geschichte der Buchdruckereien zu Schuls zu schreiben, zu Ende. Das historische Material, welches uns zur Verfügung stand, war nicht gar reichlich. Gelingt es einem Glücklicheren, neue Quellen aufzufinden und obige Ausführungen zu berichtigen und zu ergänzen, so freut sich niemand mehr als der Verfasser der vorliegenden Arbeit.

Verzeichnis der Imprimate, die aus der Schulser Druckerei hervorgegangen sind.

(Ohne den Anspruch, vollständig zu sein."

(Jacob Henric Dorta.)

	Verfasser	Titel	Drucker
1661	Saluz J. P.	Medicina da Scola	Jac. Dorta, And. Saluz
1662	Clapitschen N.	Euthanasia	Jac. Dorta
1662	Saluz J. P.	Exodus, Leviticus	Jac. Henr. Dorta
1665		Formular Baselgia d'Engiad. zura	Jac. Henr. Dorta
1666	Schucan Jan. C.	Christiaun sermon Scuol	Jac. Henr. Dorta
1666	Vulpius Nic. A. u. Jac. Ant. u. Jac. A. (Onkel)	Bibla Pitschna	(Scuol, ohne Firma)
1668	Wiezel Lurainz	Prattica Pietaed	Jac. Henr. Dorta
1671	Zaa Jacob	Catechismus	Scuol (ohne Firma)
1672	Zodrel Thoma	Appello a Philipo	Jac. Henr. Dorta
1673	Duriet Jac.	Chanzun da Catechisen	Jac. Henr. Dorta
1679	Vulpius u. Dorta	Bibla Sacra 1. Edit.	Jacob Dorta à Vulpera jünger
1681	Fritzun C.	Cristiauna Predgia	Florin Dorta

	Verfasser	Titel	Drucker
1681		Catechisem par quaeus chi nun saun scrittüra	Florin Dorta
1686	Fritzun Casp.	Catechisem	Jac. Dorta
1688	Fritzun Casp.	Catechisem	Flor. Dorta a Wulpera
1691	Fritzun Casp.	Formula Engiadina bassa	Flor. Dorta a Wulpera
1696	Dorta J. H.	Il spiritual Füment Hertavels da	Jac. Henr. Dorta
1698	Dorta J. H.	Catechismus. Ils hartavels da	Jac. Henr. Dorta
1699	Danz P.	Cuerta informaziun	Ped. Dorta, Men Peischner
1700	Dorta J. H.	La Vusch da Dieu	Ped. Dorta, Men Peischner
		(Peder Dorta, Ludovico e Men Gadina.)	
1700		La Gazetta ordinaria da Scuol	Lud. Gadina
1718	Riola Conr.	Martyrologium (Register)	Lud. Gadina
1720	Nonius Petro J.	Scharfa Percha	Lud. Gadina
1720	Rumbella Dom.	Lavina da Ftan	Lud. Gadina
1720	Martinus Joh.	Spectacul stramantus	
1721	Robar Henr.	Compendium elencticum	P. Dorta, L. Gadina
1722	Dorta Martin	Sacra Predgia	P. Dorta, Men Gadina
1724	à Porta Not	Catechismus	P. Dorta, Dom. Gadina
1725	Riola Conr.	Predgia fun.	P. Dorta, L. Gadina
1725	Secka Dominic	Vestimaint da nozzas	Dom. Gadina
		(Jacobo Not Gadina.)	
1739		Catechismus 4. Ed.	Jacob N. Gadina
1739	Gabriel Stef.	Catechismus par queus chi nun san scrittura	Jacob N. Gadina
1741	à Porta Not	Chanzun desideri vit'eterna	Jacob N. Gadina
1741	à Porta Not	Dotrina cretta e pietà	Jac. N. Gadina, Jac. W. Rauch
1741		Formular II. Ed.	Dom. W. Rauch
1742	à Porta Not	Cronica retica	Jac. N. Gadina, Jac. D. Rauch
1743		Bibla II. Ed.	Jac. N. Gadina, Jac. M. Wilh. Rauch
1744	Sechia Bast.	Der, Die Das	Jacob N. Gadina
1747	Bonorand D. C.	Mandel spiritual	Jacob N. Gadina
1748	Binna Dom.	Raims spirituals N. T.	Jacob N. Gadina
1748	à Porta Not	Raims spirituals V. T.	Jacob N. Gadina
1750	à Porta Not	Predgia funerala	Jacob N. Gadina
1750		Oratiuns per la duman e la saira (katholisch)	Jacob N. Gadina
1751	Martinus	Philomela III. Ed.	Jacob N. Gadina
1753		Li Salmi di David. Soglio	Jacob N. Gadina
1755	Planta Conr.	Il Thrun da Grazia	Jacob N. Gadina
1755		Catechismus Engiadina Bassa, 5. Ed.	Jacob N. Gadina
1755	Sechia Bast.	La via del Cel	Jacob N. Gadina
1756	Riola	Canzuns spiritualas (Surselva)	Jacob N. Gadina
1756	Frizzoni	Catechismus	Jacob N. Gadina
1756	Violanda Mengia	Ovretta musicala	Jacob N. Gadina
1758	Dorta J. H.	Spiritual füment II. Ed.	Jacob N. Gadina
1759	Riola Jon	Catech. Catehumenorum	Jacob N. Gadina
1761	Schucan Not	Collectanea	Jacob N. Gadina
1761	à Porta Jon Rosi	La Gloria etc. cun agiuntà	Jacob N. Gadina
1761	Lorenzi Paolo	Rischiarimenti	Jacob N. Gadina

	Verfasser	Titel	Drucker
1762	Nicolai Valentin	Psalms da David	J. N. Gadina e dschender Andri J. Sarott
1763	Bonom.	Predgia sün la pasch da Hubertsburg	Jacob N. Gadina
1763	Riola C.	Catechismus	Jacomo M. Gadina
1763	Heinrich Flor.	Succinta formula	J. N. Gadina, A. Sarott
1764	Saluz U.	Zardin orma fidela II. Ed.	J. N. Gadina, A. Sarott
1765		Confessiun del agné mazzo	J. N. Gadina
1765	Vital J. J.	Cascata inopinada	Jacob N. Gadina
1765	Frizzoni J. B.	Canzuns spiritualas (Celerina)	Giac. N. Gadina
1768		Catechismus 6. Ed.	Jacob N. Gadina
1769	Violanda Mengia	Ovretta musicala II. Ed.	Jacob N. Gadina
1769		L'elementare ladin E. O.	Jac. N. Gadina e Josef Bisaz
1770	Cappaulis Jac.	Profondas revelatiuns	Jacob N. Gadina
1770	à Porta P. Dom.	Hübner Iist. bibl.	Jacob N. Gadina
1770	Cappol Jac.	Nomenclatura	Jacob N. Gadina
1771	Wietzel Lurainz	Prattica Pietà II. Ed.	Jacob N. Gadina
1776	Wietzel Lurainz	Psalms III. Ed.	J. N. Gadina, Pfeffer Otto
		Gius. Giov. Bisaz (Giuseppe Giovanni Bisatzi).	
1789	Frizzoni G.	Testimonianza etc.	Gius. Bisatzi (Cellerini)
1789	Frizzoni G.	Predgia funebra	Gius. Bisatzi (Cellerini)
1789/90		Cantici Spirituali. Vicosoprano.	G. Bisatz e Raimondi
1790		Catechismus	G. G. Bisatzi
1791	Salutz U.	Zardin orma fidela III. Ed.	G. G. Bisatzi
		(Fr. Aug. Wahl.)	
1841	Chatrina Sartea	Chanzun per Not A. Sarott	Fr. Aug. Wahl
1844	Vital U. J.	Catechismus 11. Ed.	Fr. Aug. Wahl
1844		Il ami del contadin	Fr. Aug. Wahl
1844		Catechismo agrario	Fr. Aug. Wahl
1845		A B C romanscha	Fr. Aug. Wahl
1845	Andeer P. J.	Luther e Zwingli	Fr. Aug. Wahl
1845		Gazetta romanscha dell'Engiadina	Fr. Aug. Wahl
1845		Il nouv chalender d'Engiadina	Fr. Aug. Wahl
1846	Mendury Joann.	Chanzun spirituala	Fr. Aug. Wahl
1867	Arquint Not	L'Utschella Nr. 4 u. f.	Lud. F. Scharplaz
		(J. L. Scharplaz.	
1880—1883		Il Progress (6. November 1880 bis 18. Sept. 1883)	Stamperia del Progress
1881		Statuten für den Feuerwehrverein Schuls	J. L. Scharplaz
1881	Guidon O.	Instrucziun educativa	J. L. Scharplaz
1881		Uorden da fö Suottasna	J. L. Scharplaz
1881	Balzer J. und Rauch J.	Apell fondaziun corp da Pompiers Scuol	J. L. Scharplaz